Bürstadt gedenkt Margot Friedländer

(Echo, 25.09.2025)

Mit einer Gedenkfeier an die Holocaust-Überlebende ist die „Interkulturelle Woche“ eröffnet worden

Unter dem Motto „Be Human – Dafür stehen Wir“ hat das Interkulturelle Büro der Stadt Bürstadt zu einem feierlichen „Gedenken an Margot Friedländer“ eingeladen. Die im Mai verstorbene Überlebende des Holocaust war eine eindrucksvolle Zeitzeugin, die ihre Stimme bis zuletzt für Menschlichkeit, Respekt und ein friedliches Miteinander erhob. Die Veranstaltung war mit der „Interkulturellen Woche“ verbunden, die damit auch in Bürstadt eröffnet wurde.

„Be Human – Dafür stehen Wir“ ist das Motto, das für das Anliegen der aktuellen „Interkulturellen Woche“ steht. Bundesweit nehmen zahlreiche Kommunen und Organisationen an der Initiative teil, die vor fünfzig Jahren von den Kirchen ins Leben gerufen wurde. Sie ist eine Werbung für Offenheit, Menschenrechte, Solidarität und Zusammenhalt. Werte, für die die Holocaust-Überlebende Margot Friedländer eingetreten ist, und der zu Beginn der „Interkulturellen Woche“ im Begegnungszentrum MITtendrin in Bürstadt gedacht worden ist.

Die Gedenkfeier fand am Dienstag auf Einladung des Interkulturellen Büros der Stadt Bürstadt statt. Musikalisch begleitet von der Künstlerin Missy Canis. Abdalla Gdoura, Leiter des Büros, würdigte die Bedeutung, die von der im Alter von 104 Jahren im Mai verstorbenen Margot Friedländer ausgehe. Ihr Lebenszeugnis verstehe er als Auftrag, sich für Frieden und ein respektvolles Zusammenleben der Völker zu verwenden. Ein eingeblendetes Zitat von ihr lautete: „Es gibt kein christliches, muslimisches oder jüdisches Blut. Es gibt nur menschliches Blut. Wir sind alle gleich“. Worte, die aus dem Schmerz heraus geboren sind, der ihr und ihrer jüdischen Familie angetan wurde.

Abdalla Gdoura machte deutlich, weshalb er eine durchaus persönliche Verbindung zu Margot Friedländer empfinde. Als der „Arabische Frühling“ in seine alte Heimat Libyen kam, wurde er von Islamisten verhaftet. „Wir haben die gleiche Sprache gesprochen, und doch habe ich diese Menschen nicht verstanden“, sagte er. Ähnlich müsse es auch Margot Friedländer ergangen sein, als sie von ihren damaligen deutschen Landsleuten verfolgt wurde.

In einem Kurzfilm schilderte die Bundesverdienstkreuzträgerin die Ereignisse von damals. Friedländer emigrierte nach dem Krieg in die USA. 2010 entschied sie sich, in

ihre Heimatstadt Berlin zurückzukehren, und zwar auch um Aufklärungsarbeit zu leisten. Bürgermeister Boris Wenz zeigte sich beeindruckt von so viel Kraft und Empathie. Oder, wie es Lilia Wolf, die mit zwei Mitschülerinnen von der EKS – Lena Pein und Ipek Inanc – Gedanken zu Margot Friedländer vorlas, mit einem berühmten Zitat der Zeitzeugin auf den Punkt brachte: „Ich bin einhundert Jahre alt geworden. Das ist der beste Beweis, dass Hitler nicht gewonnen hat“.

Burkhard Vetter und Benjamin Grünewald schlugen im Namen des Heimatvereins „Jüdisches Leben in Bürstadt“ den Bogen in jene Zeit, da auch in Bürstadt Menschen großes Unrecht erlitten haben. Vetter engagiert sich für die Erinnerungskultur, indem er unter anderem die Verlegung von Stolpersteinen, die im Boden eingelassen sind und an das Schicksal der Opfer erinnern, unterstützt. Grünewald, Historiker und Mitarbeiter im hiesigen Jugendhaus, verlas den Augenzeugenbericht der Bürstädter Jüdin Irene Meyer über die Pogromnacht 1938. Sie und ihre Familie überlebten und konnten nach Argentinien auswandern. Die Veranstaltung endete mit einer Diskussionsrunde.